

SONDERAUSGABE: TSCHECHISCHE HISTORIKER STELLEN SICH VOR

Der Zusammenbruch des kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei im November 1989 setzte auch einen Markstein in der Geschichte des Münchener Collegium Carolinum und seiner Zeitschrift Bohemia. Diese hatten es bis dahin als eine ihrer Aufgaben betrachtet, den politisch in ihren Publikations- und Informationsmöglichkeiten behinderten tschechischen und slowakischen Historikern nach Kräften durch die Bemühung beizustehen, ihnen in der Tschechoslowakei verbotene Publikationen und Informationen über die zeitgenössische Geschichtsschreibung zugänglich zu machen, ihnen aber darüber hinaus auch hin und wieder unmittelbare Publikationsmöglichkeiten zu bieten. Dafür wurde das Collegium Carolinum vom damaligen Regime auf die Schwarze Liste gesetzt; jeder Kontakt tschechischer und slowakischer Kollegen zum Collegium galt als unerwünscht. Erst mit der Selbstbefreiung der Tschechoslowakei öffneten sich deren Tore für freie internationale Zusammenarbeit auch auf dem Gebiet der Bohemistik.

Als Zeichen eines nun auch in aller Öffentlichkeit möglichen wissenschaftlichen Gesprächs vereinbarten die Herausgeber der wichtigsten tschechischen historischen Zeitschrift, des erneuerten Český časopis historický und der Bohemia, ihren Lesern eine Auswahl bemerkenswerter Beiträge der jeweils anderen Zeitschrift in Übersetzung vorzulegen. Dementsprechend sind 1990 im Heft 6 der Prager Zeitschrift ausgewählte Aufsätze aus der Bohemia tschechisch erschienen, und im Gegenzug haben unsere Leser nun die Gelegenheit, eine von der Redaktion des Český časopis historický zusammengestellte Sonderausgabe der Bohemia kennenzulernen. Die nun vorliegenden Beiträge unterscheiden sich manchmal erheblich von jenem Forschungsstand, wie er im Collegium Carolinum in jahrzehntelanger wissenschaftlicher Auseinandersetzung erarbeitet worden ist. Sie geben aber auch gerade deswegen einem deutschen Leser die Möglichkeit, sich über Einzelheiten in der Urteilsbildung dieses oder jenes Autors sowie den Diskussionsstand unserer tschechischen Kollegen zu informieren.

Beide Zeitschriften haben durch diese einmalige Aktion etwas vorweggenommen, was in dem im Oktober 1991 in Prag paraphierten „Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit“ als gemeinsames Interesse beider Staaten artikuliert worden ist. Dort ist in Artikel 26 (2) davon die Rede, daß „eine erhebliche Erweiterung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit auf allen Ebenen und zwischen entsprechenden Institutionen beider Seiten“ angestrebt wird.

Mit Genugtuung und in Dankbarkeit empfinden wir diese durchaus nicht „geschichtsnotwendige“ Entwicklung, die die jahrzehntelang von Verfolgungen und

Verdächtigungen behinderte Kooperation von Historikern und Angehörigen anderer Wissenschaftsdisziplinen beiderseits der deutsch-tschechoslowakischen Grenze jetzt zum Gegenstand des positiven Interesses beider Staaten hat werden lassen. Daraus resultieren freilich Konsequenzen für die Arbeit auch des Collegium Carolinum und seiner Zeitschrift:

Tschechische und slowakische Historiker sind jetzt nicht mehr daran gehindert, in ihrem eigenen Land zu publizieren. Es ist also künftig nicht mehr nötig, ihnen auf den Seiten der Bohemia eine Ausweichmöglichkeit hierfür zur Verfügung zu stellen. Es ist auch nicht mehr im selben Maße notwendig, daß deutsche Bohemisten und solche anderer westlicher Länder sich vor allem denjenigen Arbeitsbereichen der Geschichtswissenschaft zuwenden, die in der Tschechoslowakei tabuisiert waren oder deren Darstellung dort bestimmten politischen Deformationen unterlag, also eine Art von „Surrogatforschung“ betreiben. Der dadurch neu gewonnene Spielraum und die Bereicherung, die die jetzt wieder offen mögliche Diskussion mit den tschechischen und slowakischen Kollegen bedeutet, ist für uns einerseits eine große Erleichterung, gleichzeitig aber auch eine Herausforderung: Es häufen sich Tagungstermine und Projekte der Zusammenarbeit, und es wird auf die Dauer eine Modifikation und Präzisierung der spezifischen Aufgaben der Bohemistik in Deutschland und darüber hinaus notwendig werden. Die Arbeiten des Collegium Carolinum und anderer bohemistischer Arbeitsstätten hierzulande und die künftigen Hefte unserer Zeitschrift werden, so ist zu hoffen, davon Zeugnis geben.

Herausgeber und Redaktion